

Deutsch- oder Lateinschrift. In der Frage des Gebrauchs der deutschen oder lateinischen Schreibschrift veröffentlicht jetzt Prof. Dr. Fritz Kern, ordentlicher Professor an der Frankfurter Universität, neue Ergebnisse über den Lesewert der beiden Schriften. Frühere Forschungen an erwachsenen Versuchspersonen hatten ergeben, daß man, um eine Zeile zu lesen, bei Deutschschrift im Durchschnitt 8,17, bei Lateinschrift aber 10,11 Augenbewegungen machen müsse. Die Deutschschrift schont also die Kraft der Augenmuskeln um 25 v. H. Der Grund dafür liegt in der schärferen Charakteristik der deutschen Buchstaben, die es ermöglicht, einen größeren Abschnitt der Zeile auf einmal aufzufassen. Dagegen erfordert das Lesen der einzelnen Zeilen in deutscher Schrift im Mittel 18,06, das der Lateinschrift aber nur 15,78 Zeiteinheiten. Freilich werden diese Ergebnisse, wie Kern in der „Umschau“ berichtet, durch die neueren Ergebnisse von Lobstein wieder dadurch hinfällig, daß die deutsche Druckschrift wegen ihres enger laufenden Schnitts regelmäßig mindestens 10 v. H. mehr Schriftsatz auf einer Zeile enthält als die lateinische. Was also der Leser einer Zeile an Zeit gewinnt, verliert er beim ganzen Schriftstück wieder, indem er eben um so viel mehr Zeilen lesen muß. Nun stellen aber sowohl das Auge wie der aufnehmende Verstand des Menschen beim Lesen noch weit wichtigere Anforderungen als das Zeitmaß. Einmal will man in der Regel gerade so schnell lesen, als die geistige Aufnahme und Verarbeitung des Gelesenen fordert, zum andern Male muß das Auge so wenig wie möglich ermüdet werden. Bei der Deutschschrift hat nun das Auge um 25 v. H. weniger Bewegungen zu machen. Das würde schon für sich allein einen recht erheblichen Gewinn der deutschen Schrift für die Bewahrung der Augenkraft bedeuten. Hinzu kommt noch, daß in derselben Zeit, in der das Auge 100 Frakturzeilen liest, also 817 Augenrücke vollzieht, 112 Antiquazeilen, also 1133 Augenrücke bewältigt werden müssen, wenn der Rhythmus des Lesens sich dem des geistigen Verständnisses anpassen soll. Die beste Schrift wäre nach Kerns Meinung allerdings eine Bilderschrift, wenn sie nicht infolge der Menge unserer Begriffe zu zahlreich und zu schwierig würde. Unter den Buchstabenschriften verdient daher diejenige den Vorzug, die am schärfsten wirkt und am wenigsten materiell-physiologische Arbeit an die seelische Arbeit der Apperzeption setzt. Die Lobsteinschen Forschungen haben jedenfalls einen neuen Beweis für die gewaltige physiologische Ueberlegenheit der deutschen Schrift gebracht.